

Das Institut für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee ist in erster Linie eine Ausbildungsstätte auf theoretischem Gebiet» und es kann darum die harte Schule des Kampfes und der Praxis nicht ersetzen. Geringe Parteierfahrung und fehlende Kenntnis der Praxis bei den Studierenden stören den Ausbildungsprozeß und behindern die politisch-ideologische Entwicklung der Genossen. Soll der Erfolg im Lehr- und Erziehungsprozeß am Institut gewährleistet sein, muß sich daher in jedem Lehrgang unter den Aspiranten ein Kern von erprobten und parteierfahrenen Genossen befinden, die bereits in leitenden Funktionen höherer Parteiorgane oder ihres Apparates tätig waren (Abteilungsleiter, Sektorenleiter, Instruktoren im Apparat des Zentralkomitees oder Sekretäre, Abteilungsleiter, Sektorenleiter, Instruktoren der Bezirksleitungen). Außer diesen qualifizierten Parteiarbeitern nimmt das Institut auch Genossen aus dem Staatsapparat, aus den Massenorganisationen sowie aus dem wissenschaftlichen Nachwuchs auf, wenn sie die Aufnahmebedingungen des Instituts erfüllen. Alle Genossen, die einen Lehrgang am Institut für Gesellschaftswissenschaften absolvieren, sollen später der Partei als wissenschaftlich qualifizierte Funktionäre zur Verfügung stehen. Darin unterscheidet sich das Institut für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee von jeder staatlichen wissenschaftlichen Ausbildungsstätte, und deshalb stellt es höhere Anforderungen bei der Zulassung. Mit lückenhaften Kenntnissen in den Grundfragen des Marxismus-Leninismus können die Genossen das Studienziel, die Dissertation und Promotion, nicht erreichen. Es ist unmöglich, sich im Verlaufe des Studiums am Institut nachträglich das theoretische Wissen zu erwerben, das bereits zur Aufnahme des Studiums vorausgesetzt werden muß. Bei der Ausarbeitung der Dissertation müssen die Genossen selbst eine wissenschaftliche Forschungsarbeit leisten, müssen neue Fragen theoretisch ausarbeiten und die Erfahrungen der Partei verallgemeinern. Durch diese Tätigkeit und Ausbildungsmethode unterscheidet sich das Institut von allen anderen Lehrstätten und Schulen der Partei.

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Auswahl der Genossen für das Studium am Institut ergeben, entstehen häufig durch folgenden Umstand: Während sich die Abteilung Org-Kader in den Bezirksleitungen um die Auswahl der Genossen bemüht, die einen dreijährigen Lehrgang an der Parteihochschule besuchen sollen, erfolgt die Auswahl der Bewerber für die Aspirantur am Institut für Gesellschaftswissenschaften durch die Abteilung Agitation/Propaganda. Diese Teilung der Verantwortlichkeit für die Auswahl der Genossen zum Studium führt häufig dazu, daß Genossen für die Aspirantur vorgeschlagen werden, die erst die Parteihochschule besuchen müßten, und umgekehrt werden Genossen zur Parteihochschule delegiert, die bereits eine Aspirantur beginnen könnten.

Als Bewerber für die Aspirantur am Institut für Gesellschaftswissenschaften werden von den Abteilungen Agitation/Propaganda der Bezirksleitungen häufig Sekretäre für Agitation und Propaganda der Kreisleitungen, Leiter von Parteikabinetten, Lehrer an Parteischulen und Assistenten an wissenschaftlichen Institutionen ausgewählt, während die Abteilungen Wirtschaft, Kultur, Landwirtschaft und auch die Organisationsabteilungen in den Bezirksleitungen nur wenige Genossen zum Studium am Institut vorschlagen. Auch die Struktur der Bezirke wird häufig bei der Auswahl der Bewerber nicht genügend berücksichtigt. Um diesen Mangel zu beseitigen, schlagen wir vor, zunächst alle Vorschläge zum Besuch höherer Parteischulen an einer Stelle in der Bezirksleitung (viel-